



"Es geht ums Tun und nicht ums Siegen." (Konstantin Wecker)

Ich erzähle die Geschichte eines noch namenlosen Straßenhundes.

2000 Kilometer von hier liegt er in diesem Augenblick in einer Ecke seiner schmutzigen Zelle und ahnt nicht, dass ich mal wieder eine Antwort vom Leben erfrage. Und die hat mit ihm zu tun.

Diese Erzählung ist keine Fantasie. Sie ist real. Sie beginnt jetzt. Der Ausgang ist ungewiss. Drama oder Happy End? Niemand weiß es. Ich will sein Schicksal verbiegen, eine Umleitung bauen, ihn befreien, ihn einladen, so wie er ist, unvermittelbar, dreckig, entsorgt. Ihn, den Hund aus Valcea.

Valcea ist eine Stadt im Südosten der Europäischen Union. Dort liegt seit Monaten in einem rumänischen Shelter, dieser Hund. Niemand hat hier, am südlichen Rand der Karpaten, Angst vor einem Dracula. Der Tod wird von Menschen gemacht. Aber auch von Menschen verhindert, denn Tierschutz ist nicht nur moralische Aufgabe, sondern auch ein Geschäft.

ER ist nur einer von hunderten seinesgleichen. Wie Tropfen aus einem undichten Wasserhahn rinnen dort Dasein und Vergänglichkeit sinnfrei durch den Abfluss. Nur manchmal, wenn ein Stopfen den Namen Erbarmen trägt, wird Leben aufgefangen, ausgeschöpft und zu uns verbracht. Dann trägt so eine Station ihren Namen zu Recht, denn Shelter bedeutet eigentlich Schutz. Warum, in Gottes Namen, repariert niemand den stetig weiter tropfenden Hahn?

Rumänien, das ist das Land am Ende einer zweitägigen Autofahrt, aus dem jede Saison die Erdbeer- und Gurkenpflücker zu uns nach Schlaraffia kommen, um in der fernen Heimat ein bisschen Wohlstand und Qualität zu erleben. Immerhin, das hat die Menschheit bis heute gelernt: Besitz verschafft wohl Anerkennung.

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

ER besitzt nichts. Außer seinem Fell, das nicht dick genug ist, um alles zu ertragen. Bis zum September 2017 hatte er irgendwo auf der Straße gelebt. Nichts werden wir je erfahren. Ob er glücklich war, oder satt. Ob er gefroren hat, oder in seiner Gruppe der König gewesen ist. Er war frei; jetzt ist er gefangen. Und er bewegt sich nicht mehr. Er will dort nicht sein, weil er dort nicht lebt, sondern nur vegetiert. Sein größter Besitz war die Selbstbestimmung. Die „Krone der Schöpfung“ hat ihn davon befreit und entschieden, dass dort sein Leben einen frühen Abschluss findet. Wenn er wenigstens freundlich wäre, dann wäre eine Vermittlung einfach und vielleicht sogar lukrativ? Aber Opfer verweigern manchmal die Mitarbeit. Das ist dann das Ende.

Ich will aus dem Ende einen Anfang machen. Einen neuen Weg bereiten. Auch aus Mitleid. Hunde machen Menschen menschlicher.

Per aspera ad astra. Über die Steine zu den Sternen. Es kann auch ein Absturz werden.

Er soll „sprechen“. Mit seiner von Kargheit und Anfeindung geprägten Geschichte darf er andeutungsweise zum Botschafter werden. Nein, es geht nicht nur um Hunde. Es geht um einige der Kernfragen unserer Zeit.

In einem zerklüfteten Europa, wo Wohlstand und Bildung brachial auf Armut und Rückstand treffen, erheben wir Gesättigten uns überheblich und machen uns zum Maß für Ethik und Moral. Die Bereitschaft zum Verteidigen der Besitztümer ist groß, bei den Besitzenden. Mit vollem Mund sagen wir, dass nur Unmenschen Hunde wie Müll behandeln.

Wer ist barbarischer?

Auch Konkurrenz und Verdrängung sind Teil der Evolution. Ressourcen müssen gesichert werden. Sind die Menschen 3.0 sozialer, als noch vor einigen tausend Jahren? Woraus besteht eigentlich die Errungenschaft der Zivilisation? Oder sind wir alle letztlich nicht doch nur eine Horde Mensch? Arme Menschen teilen nicht mit wilden Hunden. Reiche Menschen teilen nicht mit „wilden“ Menschen. So ist es, auch wenn die Erkenntnis manchen bitter weh tut. Mir auch.

Jetzt spricht die Perspektive eines Underdogs. Denn er, dieser Hund, ist auch ein Symbol für Ungerechtigkeit. Ich hole ihn da raus.

Eine Gesellschaft, die ihn, ausgerechnet den ältesten Freund der Menschheit, als Außenseiter und Konkurrenten definiert, seine Bedürfnisse und seine Daseinsberechtigung nicht anerkennt, hat ihn nicht verdient.

VegeTIERen nennt man den Zustand, den ein Lebewesen erreicht, wenn man seine Bedürfnisse auf ein absolutes Mindestmaß herunter drangsaliert, bis dass es gar nichts mehr spürt. RespekTIERen wäre das Gegengewicht.

Nach gut 40.000 Jahren gemeinsamer sozialer Passung hat der Mensch den Weg der Kooperation verlassen. Er tritt die beständigste win-win-Situation die er je hatte, mit Füßen und widmet sich wichtigeren Dingen. Aus einer arbeitsteiligen Co-Existenz hat er blanke Herrschaft gemacht, so wie es seine Art ist. Was er nicht braucht, schmeißt er weg.

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Dabei ist uns nichts ähnlicher als ein Hund. Das ist nicht jedem bewusst und viele wollen es nicht ins Bewusstsein lassen. Doch die gemeinsame Soziogenese lügt nicht und sie lässt sich nicht verleugnen. Der Prozess der Zivilisation ist untrennbar mit dem Hund verbunden. „That´s a fact!“ (um es weltumspannend zu sagen).

Hunde spiegeln uns. Mit ihnen können wir uns intuitiv austauschen, über alle modernen Veränderungsprozesse hinweg. Hunde tun uns gut. Sie sind gar Teil unserer Bedürfnisse. Eine gefühlte analoge Ewigkeit schon. Natürlich hat jede Epoche auf ihre Art den Hund instrumentalisiert; auch wir tun es heute. Schmusetiere werden auf andere Art benutzt. Wir leben zunehmend in einem ethischen Konflikt – hat ein Hund als Subjekt Anrecht nur auf Schutz oder gar auf eigene Rechte? Oder gilt ausnahmslos „homo sapiens first?“

Wollten wir uns zivilisiert schimpfen, dann müssten wir der Spezies Hund ein entwicklungshistorisch bedeutsames Denkmal setzen. Manche von uns tun es, indem ihnen der Vierbeiner wichtiger ist, als materieller Besitz.

Ist unsere Wertschätzung ihnen gegenüber glorreicher Teil von Fortentwicklung? Oder doch nur arrogante Selbstbeweihräucherung, weil wir uns für besser und zivilisierter halten? Den Großteil meines Lebens kehre ich die sozialen Scherben der Gesellschaft weg. Als Fazit bewundere ich Hunde ob ihrer unglaublich subtilen Anpassungsfähigkeit. Ihre sozialen Kompetenzen tauchen jedes menschliche Konstrukt in tiefen, dunklen Schatten. Sie rebellieren fast ausschließlich, wenn der Mensch seinen nur scheinbar ordnenden Einfluss geltend macht und sein eigenes Chaos auf die mit ihm gewachsene Spezies überträgt. Menschen fehlt in Bezug auf Hunde meist die Fähigkeit zur Reflexion des Ich. Können sie nicht, oder wollen sie nicht? Ist das Zivilisation?



Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Diesem Hund ist das egal. Ich hole ihn nach Deutschland. Gebe ihm stellvertretend eine Anerkennung, die wir Chance nennen, lasse ihn in ein neues Leben hinein wachsen und in seinen Augen die Wahrheiten spiegeln, die niemand hören will.

Er soll eine Brücke schlagen, zwischen dem, was an unterschiedliche Realitäten zwischen und in uns tobt.

Worum geht es uns wirklich?

Wie gehen wir eigentlich miteinander um und mit uns selbst?

Streben wir vorrangig nach Besitz und Vermögen, oder sind nicht andere Dinge für uns von elementarer Bedeutung?

Gibt es ein Recht sich abzugrenzen?

Wollen wir nicht als Menschen wachsen, uns entwickeln; jede Persönlichkeit für sich?

Angstfrei sein?

Wollen wir nicht ein sinnvolles Dasein führen, uns selbst immer näher kommen, uns kennen und lieben lernen, immer weiter und immer besser?

Wir wollen keine Opfer sein; Freiheit und Selbstbestimmung sind Lebensträume.

Wir haben die obligate Fähigkeit, Gemeinsamkeit zu erleben, als Familie, als Teil einer Gruppe, in einer gesicherten Ordnung, als Basis für alles.

Finden wir eine innere Orientierung die unser Handeln leitet und bestätigt, oder verirren wir uns auf der Suche nach dem eigenen Weg zwischen richtig und falsch?

Haben wir die Kraft um zu helfen und um Verantwortung zu übernehmen, für uns selbst und andere und die Umwelt und die Mitgeschöpfe? Wo fangen wir an, wo hören wir auf?

Wollen wir nicht aktiv sein und gestalten?

Wir Menschen fordern Gerechtigkeit und Wertschätzung. Was tust Du dafür?

Nun gut. Was hat das mit einem Hund zu tun?

Manche geben es zu; wir leben mit dem Hund eine seelische Verwandtschaft, teilen eine Psyche, die sich nicht widerspricht. Wir Menschen stehen jedoch in einem anderen Kontext zur Umwelt. Das daraus resultierende Spannungsfeld erzeugt gewaltigen Druck und macht Energie frei. Mut oder Verzweiflung sind entscheidende Faktoren für Erfolg oder Desaster. Der Hund wird zum Medium mit Katalysatoreigenschaft. Er kitzelt es aus uns heraus, sichtbar für alle. Am Ende bleibt: Wahrheit.

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Der bin ich auf der Spur. Menschen verstehen das nicht immer, aber Hunde schon und deswegen handle ich jetzt.

Ich nehme nun diesen verlassenen Hund auf. Halte ein kleines Lebenslicht am Brennen; mehr nicht. Ich kann die Welt nicht retten. Nicht in irgendeiner meiner vielen Rollen. Aber jetzt und hier übernehme ich Verantwortung und gebe mein Bestes.

„Willkommen, Hund aus Valcea. Du bist ab heute ein Teil meines Lebens.“

"Menschen und Hunde passen im sozialen Kontext schlicht perfekt zueinander." (Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen)

Song: Abandoned in Romania

<https://youtu.be/AjTnEO0CtX8>

Jahreswechsel

Just als die ersten Böller unüberhörbar das neue Jahr verkünden und das überschäumende Temperament der berauschten Menschheit sich in „Frohes neues Jahr-2018-Rufe“ ergießt, ist mein Entschluss gefestigt. Ich rette diesen Hund. Ich hole diese arme Seele aus der Hölle. Koste es, was es wolle!

Meine Gedanken sind nicht bei den Menschen um mich herum. Sie sind an diesem Silvesterabend auch nicht bei mir selbst; warum auch. Ich schieß auf gute Vorsätze, denn die Erosion des Lebens nagt schon seit 54 Jahren an mir und wird es weiter tun. Trotzdem komme ich bestens mit mir und meiner Unbedeutendheit zurecht. Ein Sandkorn im Universum bin ich, ein Molekül, verloren in der Ewigkeit. Doch ich lebe im Schlaraffenland. Hier kriegt man alles, nur nicht die Gelassenheit, die scheinbar so unabänderlichen Dinge, die wehtun, einfach hinzunehmen. Genau das kann ich nicht, will ich nicht und werde ich auch nicht als falschen Neujahrsvorsatz verlogen vor mir herschieben. Sind die Dinge wirklich nicht zu ändern? Muss man sich einordnen in den Gleichschritt der Ignoranz?

Genau die Frage packt mich, als ich am Silvesterabend zufällig das Bild dieses Hundes gezeigt bekomme, der am Boden seiner Zelle in Valcea kauert. Ein schicksalhaftes Antonym von Zufall ist wohl Absicht. Ich füge mich also und hebe beim Neujahrspörsit das Glas auch auf diesen Hund, der keinen Namen trägt und nirgendwo hingehört. Die unabänderliche Entscheidung explodiert bunt in meinem Kopf, während andere noch von guten Vorsätzen faseln und Silvesterraketen die wirklichen Sterne vernebeln.

Der Hund aus Valcea bekommt (s)eine Chance, denn so weit geht mein bisher erarbeitetes Maß an Beherrschung noch nicht. Nichtstun kann ich einfach nicht

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

ertragen. Zuviel altruistische Motive in mir ringen die so breit um sich greifende verschwenderische Egomane spielend nieder. Ich teile meine Ressourcen also bald mit diesem Hund und lade ihn ein, sich in meiner Sphäre irgendwann wohlzufühlen.

Die Situation lässt den Spielraum von gelebtem Idealismus zu. Ich verspreche mir davon neue Erkenntnisse über mich selbst, aber auch über die anderen. Und ich glaube, dass dieser Hund mich weiter und näher bringt; hin zu etwas... wie Gott.

Als die ätzend-lärmend-stinkend-sinnfreie Böllerei endlich abklingt, ist die Jungfräulichkeit des Jahres 2018 längst verpulvert. Aber ich habe einen neuen Auftrag vom Leben erhalten und der heißt: „Kriechen verhindern.“ Jetzt folgt der Plan. Wie kommt der Hund nach hier, auf die „Island of Hope“? Da wir bereits mehrere solcher Hunde ins Leben zurück gebracht haben, werden die Kontakte bemüht. Ich warte auf eine Antwort...

Bericht: „Ich habe die Hölle auf Erden gesehen.“

<https://www.wochenblatt.de/boulevard/straubing/artikel/211005/ich-habe-die-hoelle-auf-erden-gesehen#gallery&175&0&211005>

Die Antwort ist gekommen; die Vernetzung mit Hilfe elektronischer Medien ist enorm. Aber immer noch beängstigend, denn mit wildfremden Menschen werden Informationen über mehr oder weniger bedeutsame Umstände ausgetauscht. Knapp kommt aus Rumänien der Hinweis, dass der Hund noch da ist. Ich freue mich.

Rüde, vielleicht 55 Zentimeter, im Herbst sei er von der Straße „gekommen“, sehr ängstlich.

Ob er gesund sei? Ja.

Abholung? Nein!

Nur ein Transport sei möglich. Wegen TRACES... (TRAde Control and Expert System ist ein EU eingeführtes Datenbanksystem, mit dem der gesamte Tierverkehr innerhalb der EU erfasst und kontrolliert wird).

In den nächsten Wochen geht der Transport über Wien nach Deutschland. Da kann er mit. Wir sollen ihm einen Namen geben, er hat noch keinen. Dann wird alles für ihn vorbereitet. Die weiteren Infos laufen dann per Mail.

Das kennen wir schon, denn es ist nicht der erste „Rumäne“, der auf diese Weise aus einem Shelter zur Pfotenranche kommt. Alles legal, aber dennoch irgendwie konspirativ.

Die Arbeit der engagierten Menschen, zumeist sind es Frauen, die in vielen Ländern auch in Europa vor Ort das tun, was eigentlich heutzutage eine hoheitliche Aufgabe des Staates sein sollte, wird mir irgendwann einen eigenen Bericht wert sein. Ohne sie hätte das schändliche Versagen einer gesamten Gesellschaft irgendwie holocaust'sche Züge.

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Aber trotz allem Leid muss man Unbedarfte deutlich warnen: Die Anschaffung eines Tierschutzhundes aus dem Ausland, der nicht zuvor in einer Pflegestelle betreut wurde, gleicht dem Kauf einer Wundertüte. So spannend und ehrenwert in diesem Fall der Ausblick auf einen Gewinn auch ist; es droht immer auch die Gefahr des Scheiterns.

Als Trainer bin ich bereits auf viele Mensch-Hund-Konstellationen getroffen, bei denen Mensch und Hund auf Dauer kein wirkliches Glückslos davon getragen haben. Guter Wille, Mitleid und Liebhaben sind einfach oft nicht genug, wenn aus einem Transporter ein traumatisiertes Lebewesen angeliefert wird, das bislang den Menschen nur als Bedrohung erlebt hat.

Die Widerstandskraft eines solchen Hundes, der unter hierzulande nur schwer vorstellbaren Bedingungen als Gefangener über eine Auffangstation den Weg nach Deutschland findet, ist manchmal kaum noch messbar. Da flackert dann nur noch ein kleines Lebenslicht. Von Krankheiten und Dauerstress gezeichnet, brauchen diese Hunde zunächst eines: das Gefühl einer sicheren Individualsphäre.

Damit dieser elementarste aller Seelenzustände überhaupt entstehen kann, braucht es Zeit und einen gesicherten Raum zum Wachsen. Nicht zu dementieren ist: Nur wer überhaupt lebt, kann auch wachsen.

Doch wer glaubt, dass er mit zwei Wochen Urlaub, einem Hundekörbchen im Flur und dem Einkauf einer Hundewurst einen solch verletzlichen Hund bereits abschließend in seinen hektischen Alltag und ein unaufhaltsam davon stürmendes Leben integriert haben könnte, der wird sich wundern. Nein, der wird verzweifeln. Nein, der wird vielleicht sogar zusammenbrechen...

Ich werde die Dinge demnächst weiter beschreiben und auch unschöne Erfahrungen weiter geben, die dem Hund ohne Namen hoffentlich zugutekommen.

„Gebt ihm einen Namen“ lautet die administrative Aufforderung aus Rumänien.

Das werde ich gerne tun. Ich denke, unter uns Menschen ist es üblich, einem geschätzten Individuum mit einem Namen den Wert und die Würde zu verleihen, die ein Mitgeschöpf von einer Sache unterscheidet. Vom Objekt zum Subjekt.

Gleichzeitig verleihen wir damit einer Hoffnung Ausdruck, dass sich der Namensträger im Sinne seiner Benennung am besten erfolgreich durchs Leben schlägt.

Nun denn.

Irgendwie funkelt da doch ein kleines Feuerchen in den Augen dieses Hundes. Und mit irischen Synonymen hab ich es kraft meines Naturells sowieso.

Also nenne ich Dich ab jetzt „AIDAN“!

(englisch gesprochen... abgeleitet von dem irischen bzw. schottischen Aodhán, und bedeutet „kleines Feuer“)

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

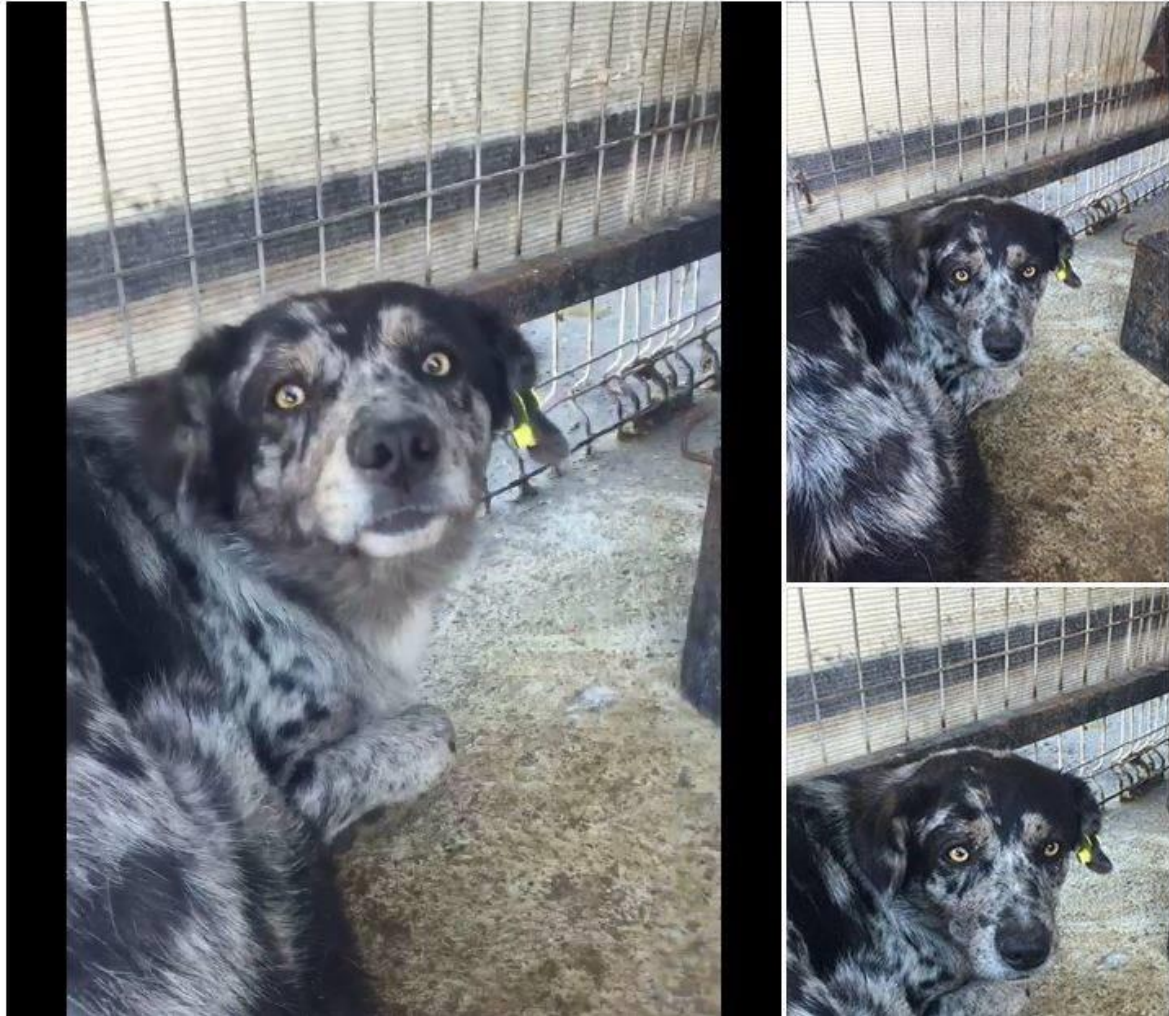


hat 2 Fotos und ein Video hinzugefügt.



14. Oktober 2017 · 🌐

Another traumatised dog in the public shelter..he was found in street this week and brought to the public shelter... He doesn t have the courage to come to eat or to stand up...



Tierschutz: Wahrheit ist manchmal ein Wurm

Tierschützerischer Altruismus drängt sich schleichend in unser Gewissen, oder gar nicht.

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Spiegelt sich darin doch zugleich das Dilemma, dass die Gesellschaft sich grob in drei Sparten Mensch teilen ließe, wenn man mit ein wenig Sarkasmus an die Sache heran ginge.

TYP 1 hält es mit den drei Affen: Getreu dem Motto „nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“ ignoriert er beharrlich die Probleme der Welt, solange er selbst keine hat.

Im Gleichstrom mit seinen Geistesverwandten verkapselt er sich in egoistischen Motiven und definiert seine Umwelt in Falsch und Richtig, wie es ihm zum Vorteil gereicht. Das Maß der Dinge ist dabei ausschließlich er selbst, denn der Erfolg gibt ihm Recht. Und außerdem, behauptet er aus vollster Überzeugung, sei jeder für sein Glück schließlich ja auch selbst verantwortlich.

Er ist immun, denn dann, wenn man ihn unausweichlich mit Tragik konfrontiert, halten er und alle seines Typs, für jedes ihnen vorgehaltene Leid das passende Totschlagargument im Waffenarsenal ihres Schutzschildes parat. „Was regen sie sich so auf über ein paar verlauste Hunde in den unzivilisierten Ländern, den Kindern in Afrika geht es auch nicht besser.“

Offenbart man ihm gegenüber dann seine eigene globale Berührbarkeit, beschrieben an Kriegsleid, Hungersnot, Ungerechtigkeit und Unfreiheit, tritt er gekonnt zurück: „Wir haben hier bei uns auch eine Menge Probleme zu lösen; fangen sie mal lieber da an.“ Und am Ende schließt sich der Kreis der Argumente immer wieder mit dem für ihn nicht weiter diskutablen Finalsatz: „Die sind es ja alle selbst schuld. Wir mussten es auch lernen.“

Sollte dann immer noch einer nerven, nicht locker lassen und gar auf Mitverantwortung pochen, dann gelingt ungestraft die Schneckenhausmethode: „Ach, das tut mir auch leid, aber ich kann es nicht sehen. Ich hab auch schon was gespendet.“ Mehr Distanz geht nicht.

Der 2. TYP trägt ein weitaus dünneres Fell am Leibe; und das ist maximal die eigene Haut. Durchlässig wie ein zeretzter Kaffeefilter, setzt ihm jeder Missklang der Geschichte zu, als sei er selbst betroffen. Sein Gewissen ist empathisch und erst altruistisches Denken, Fühlen und Handeln ebnet ihm den Weg zur Selbstverwirklichung. Ethische Besorgnis über die aus der Balance geratene Umwelt und das von Systemen produzierte individuelle Leid, inspirieren zum Widerstand und Handeln. Manchmal auch zum Kampf; zum Feldzug für das idealisierte Gute, das es zu bewahren und zu verteidigen gilt. Fanatismus ist dann manchmal die Vorstufe zu Extremismus und inkludiert die missionarische Intoleranz, die Haltung von Typ 1 zu ertragen. Auch Hass macht zum blinden Affen.

Spannend ist es, wenn Typ 1 auf Typ 2 trifft. Dann versucht TYP 3 noch schlichtend und Argumente verteilend, die Eskalation zu verhindern. Er selbst bewegt sich auf halbwegs toleriertem Terrain, der so genannten Vernunftebene, lässt diese doch das ausgewogene Pendeln in die eine oder andere Richtung zu, ohne an Akzeptanz zu verlieren. Er ist bereit, sich mit Realitäten auseinander zu setzen und in feiner Abwägung den Kompromiss zu wagen, der beiden Seiten Verluste abnötigt.

Wie immer, ist eine überspitzte Beschreibung immer dann unzureichend, wenn man sich selbst dort einordnen sollte. Ich glaube, dass zwischen Selbstlosigkeit und Egoismus eine gesunde Balance errungen werden muss, die man jedoch nicht erzwingen kann. Ein persönliches Leitbild ohne Nächstenliebe, das die Welt nicht auch in Gänze mit einschließt, darf es jedoch nicht geben.

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Wer sagt, dass ihn Leid und Verderb nichts angehe, der ist nicht gerecht, sondern ignorant und muss sich den Vorwurf der Dekadenz gefallen lassen.

Andererseits ist gelebter Idealismus in Form eines aktiven Handelns nicht immer leicht. Man muss auch seine persönlichen Grenzen kennen, um nicht selbst zum Opfer der eigenen Rücksichtshaltung zu werden. Ich habe bereits einige Menschen kennen gelernt, die ihrer gut gemeinten Moral von Bewahren und Schützen von Tieren gnadenlos zum Opfer gefallen sind. Und dann passiert das Unwürdige: wenn sie sich dann verloren und allein fühlen, ist niemand da, der sie auffängt. Gibt es eigentlich einen Rescue-Service für Tierschützer, die im Strudel der Gefühle versinken?

Die eigene Belastbarkeitsgrenze verdient eine Reflexion, die einem zurück meldet, ob man noch Energie abgeben kann.

Es ist Mittwoch. Während ich am freien Tag beim Ausbau eines Hundezimmers für AIDAN die Stunden vergesse, erreicht ein Notruf die Pfotenranch. Eine Organisatorin des Auslandstierschutzes vermittelt, denn eine Hündin muss dringend untergebracht werden. Erst am Sonntag kam diese mit einem Transport aus Valcea; jetzt ist es mit dem guten Willen der Aufnahmestelle allerdings bereits vorbei. Es gäbe viele Gründe, aber keinen plausiblen, denn der Hund sei eine leichte Nummer.

Gut vier Stunden später schellt es. Die Dame aus dem Ruhrgebiet hat den Hund am Strick. Ihr Fahrer hält sich im Hintergrund. Ein kurzer Blick und ein schneller Kontakt zur Hündin geben Aufschluss: Ja, eine ganz nette Maus, völlig unkompliziert, respektvoll freundlich und wenig Potential für Allüren. Ein Juwel, wenn man den rumänischen Maßstab nutzen will. Gut, ein paar offene Hautstellen und erkennbarer Teilbefall mit Demodex lassen auch keinen Hundefreund mehr erschrecken, wenn er fast täglich mit Tieren aus einer fremdländischen Auffangstation zu tun hat. Warum dann diese panische Abgabe?

Es beginnt das Konzert der Rechtfertigung. Ich wiederhole nur den Refrain der Frau, die mir den Hund in die Hand drückt: Sie habe doch nur helfen wollen, das Beste gewollt und getan. Aber, als dann die Würmer aus dem Hintern kamen, habe sie sich dem Ekel in ihrer Mietwohnung nicht mehr entziehen können. "Als da ein Wurm auf der Decke...". Ekel!

Außerdem habe ihr anderer Hund Stress gehabt und sie habe sich völlig verschätzt; sie sei dem Ganzen nicht gewachsen und es täte ihr wahnsinnig leid. Aber über Fotos und Videos würde sie sich freuen. Zum Schluss lässt sie ein Pflegeshampoo für den Hund da. Sie habe es extra gekauft, sagt sie.

Die Zerrissenheit der Dame, die am Verfall ihrer Selbstwahrnehmung als herzliche Tierschützerin ganz offensichtlich sehr leidet, mündet später in dem Satz: „Verurteilt mich nicht.“ Ich erteile ihr die erhoffte Absolution und biete ihr vor der langen Rückfahrt unsere Toilette an.

Jeder mag es für sich bewerten. Aber eines ist doch klar. In einer Welt, wo Milliarden mit Domestos und Sagrotan umgesetzt werden, wird schnell übersehen, dass echte Hilfe einen regelmäßig mit Blut, Krankheit, Auswurf und Scheiße umgibt. Ekelhaft?

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Tatsächlich gibt es Wissenschaftler, die sich mit dem Ekel fundamental auseinandersetzen. Auch das Gefühl des Abscheus mit dem Wunsch, sich dem auslösenden Reiz zu entziehen, gehört zu den Basisemotionen. Studien kommen zu dem Schluss, „...dass die übergreifende Funktion von Ekel die Krankheitsvermeidung ist“ (Oaten et al. 2009 - siehe Hinweis auf verlinkte Doktorarbeit). Es ist wahnsinnig spannend, wissenschaftliche Ausarbeitungen zu einem solchen Tabuthema zu lesen und sich selbst damit ein Stück von Unbegreiflichkeit zu befreien.

Steuert Ekel unser Leben mehr als wir wahrnehmen? Haben wir überhaupt bewussten Einfluss auf die diesbezügliche neuronale Verarbeitung von Sinnesreizen und Emotionen? Sind Menschen, die ihre bettlägerigen Eltern nicht pflegen (können oder wollen), immer Egoisten, oder darf man sich vor einer beschissenen Erwachsenenwindel ekeln?

Ob Mutter Teresa, die als Heilige verehrt wird, wohl auch Ekel überwand, als sie sich mit Leprakranken umgab?

Ist ein Übermaß an Ekel nicht auch unserer Genuss orientierten und digital virenfreien Lebensvorstellung geschuldet? Sind wir diesbezüglich womöglich Werbeopfer, oder gut beraten?

Bewerten wir nicht auch unsere Mitmenschen ein Stück weit danach, wie sie uns in unserer eigenen Ekeldimension nahekommen?

Auf viele Fragen gibt es keine Antwort. Jedoch ist eines gewiss. Überall dort, wo Altruismus hilft, einen gesunden Ekel zu überwinden, entsteht ein Aufwind, der Menschen menschlich macht.

Noch am selben Abend gebe ich der Hündin die letzte Dosis der tierärztlich verordneten Wurmkur. Sie dankt es mir mit tadellosem Verhalten und einem Feinschliff meines Bewusstseins. Immerhin neige auch ich dazu einen Menschen, der pauschal den Geruch eines Hundes nicht mag, in meine persönliche Ekelliste mit aufzunehmen.

Die so leichtführige Hündin wird sich schnell erholen. Ich bin sicher, dass sie nach einigen stressfreien Wochen bei bester Versorgung niemandem mehr ein Ekelgefühl abverlangt und schnell einen guten Platz findet.

Erst jetzt kommt mir der Gedanke, ob sie wohl AIDAN kennt, denn auch sie kommt aus Valcea. Knapp zwei Wochen vor ihm hat sie den Transport nun schon hinter sich, bei dem sie unausweichlich ihre Box vollgeschissen hatte, wie die Dame aus dem Ruhrpott auch noch berichtete. Automatisch rümpft man irgendwie die Nase.

In meinem Kopf wächst dennoch eine ekelfreie Romanze zwischen zwei verwahrlosten Hunden heran, die sich irgendwo in Rumänien freundlich begegnen. Auch jenseits von Shampoo und Hygienesprays soll es ja sowas wie Zuneigung geben, wenn man sich gut riechen kann.

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Für AIDAN haben wir pflichtgemäß die für den Grenzübertritt erforderlichen Dokumente versandt. Virenfrei natürlich. Und von mir aus mag er demnächst auch nach Leben dünsten, denn alles andere wäre ein Irrtum.

Doktorarbeit zum Thema Ekel:

<https://www.facebook.com/groups/DerHundausValcea/permalink/2026966694217394/>



Aidan in Lebensgefahr

Der Nachtdienst von Samstag auf Sonntag bei der Leitstelle einer Polizeibehörde ist kein Zuckerschlecken und lässt mich regelmäßig an der „Hochkultur“ vieler meiner Mitmenschen zweifeln. Insbesondere unter Einfluss von Alkohol werden Menschen zu Barbaren und zur Gefahr für Ihresgleichen. Ich bin Teil eines Verwaltungsapparates, der die am Ende von vielen Entwicklungen stehenden Unzulänglichkeiten versucht einzudämmen. „Innere Sicherheit“ ist ein politisches Wort; unser Alltag besteht auch aus Blut, Pisse, Gewalt, Verzweiflung und Tränen. Umso wichtiger ist es, anschließend ein paar Stunden im heimischen Bett in einen halbwegs erholsamen Schlaf zu fallen.

Nach wenigen Stunden ist der jäh vorbei. Sensibel klopft jemand an die Tür. Während mein alter Hund neben meinem Bett weiter einen von Taubheit behüteten Traum träumt, holt mich die Wirklichkeit ein. Jemand entschuldigt sich, in meine

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Wohnung gekommen zu sein und mich geweckt zu haben. Es ist eine liebe Hausmitbewohnerin von der oberen Etage, die am Ende einer Telefonkette gebeten wurde, mich unbedingt wachzumachen, denn es steht eine wichtige Entscheidung an.

Während mein Kopf am Morgen noch auf dem Kissen lag, waren Horrormeldungen aus Rumänien durchs soziale Netz geschwappt. Nicht irgendwo aus Rumänien; aus Valcea!

In einer glaubhaften Petition erhob sich die Tierschutzgemeinschaft gegen eine brandneue Schreckensmeldung.

Der Bürgermeister der Stadt habe einen neuen verantwortlichen Tierarzt eingestellt und beauftragt, die Tötung der Hunde in Valcea zu forcieren. Der wolle es dann auch tun. Beginnend schon morgen! Trotz aller Bemühungen der fleißigen Menschen vor Ort, die mit ihrer Hände Arbeit und den Spenden so vieler Mitfühlenden versuchen, aus dem Ort der Verdammnis noch einen Weg der Chance zu bereiten.

Nein, es ist kein böser Traum. Natürlich bin ich Ermittler und zweifle aus guter Erfahrung viele Meldungen ob ihres Wahrheitsgehaltes erst einmal an. Also beginne ich sofort mit Recherchen und Kontaktaufnahmen. Der Schleier wird nach und nach zur Gewissheit. Dann kommt der Moment, als mich jenseits aller Zweifel die Glaubhaftigkeit und Dringlichkeit dieser Meldung überwältigt. Eine Mischung aus Wut und Ohnmachtsgefühl durchfließt mich, denn dort unten sitzt er, AIDAN.

Wird er der nächste sein, oder der übernächste, wenn das massenhafte Keulen der Tiere, fachlich als Euthanasie beschönigt, ab Morgen erneut einsetzt?

Meine Base ist die Pfotenranch und das Team dort leistet jetzt in den nächsten Stunden intensive Arbeit.

Zahlreiche Anfragen an unsere Kontakte nach Rumänien gehen raus.

Ich fange derweil an zu rechnen und zu planen. 2000 Kilometer, das sind 2 Tage hin und mindestens 2 Tage zurück. Was wohl meine Kollegen sagen, wenn ich ankündige den Dienstplan zu sprengen, um mindestens einen Hund aus Südosteuropa zu holen? Welches Auto nehme ich und wer fährt mit? Geben die mir überhaupt einen Hund raus, oder rette ich, was geht? Wer nicht kämpft, hat schon verloren...

Aidan, den ich nicht mal kenne, ist dennoch mein Hund. Er trägt einen Namen, den ich ihm gegeben habe und der bedeutet „Kleines Feuer“. Soll das Flämmchen erlöschen, weil Menschen Tiere wie Müll entsorgen? Alle Dokumente sind fertig und sein Transport in wenigen Tagen steht an; war das vielleicht schon zu spät?? Ich kann den Gedanken einfach nicht ertragen, muss aber abwarten.

Ein Plan könnte auch sein, den Kontakt mit einem privaten Shelter zu nutzen, um Aidan und andere noch raus zu holen, bevor die Tötung beginnt. Es müssen Impfnachweise und andere Formalitäten stimmen, ohne die man schnell wieder eingefangen wird. Auch deutsche Polizisten haben sicher keinen Tierschutzbonus in Rumänien.

Kurz falle ich nochmal in eine Art Schlaf, mit Bildern, von schreienden Hunden und lachenden Männern. Ein Tierarzt trägt Handschuhe, als er mit einer Spritze das strampelnde, von groben Händen fixierte Etwas, ins Jenseits befördert. Und dann

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

den nächsten und den nächsten... Ein Klingelton holt mich da raus. Mir ist schlecht und ich finde die Brille kaum. Ich lese die Nachricht und lese sie nochmal:

„Aidan ist in Sicherheit.“
Und ja, ich muss weinen.

Erst einige Stunden später weicht die Übelkeit, während wir uns am Protest beteiligen und einen Notfallplan für einige andere Hunde aus Valcea schmieden.

Im schlechten, 40 Jahre alten Schulenglisch, schreiben ich und andere dem Bürgermeister von Valcea in sein Gästebuch: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister. Ich bitte sie herzlich, lassen sie die Hunde in den Shelters von Valcea nicht töten. Ich bin seit 38 Jahren Polizeibeamter in Deutschland und habe eine Menge schrecklicher Dinge gesehen und erlebt, aber jetzt empfinde ich Schmerz und Angst. Lassen sie es nicht zu ihrer Schande werden. Lassen sie einen besseren Weg zu und es wird ihnen zur Ehre gereichen.“

Stunden später ist der Account des Stadtoberhauptes nicht mehr öffentlich zugänglich. Kritik ist eine Bürde der Lebenden.





Die Petition, keine willkürliche Tötung von Hunden im öffentlichen Shelter von Valcea anzuordnen, war ein Erfolg mit Rückschlag.

Der Bürgermeister und andere Amtlichkeiten wurden offenbar von der Protestflut auf allen Kanälen so eingeseift, dass sie sich zur infantilen Rechtfertigung gezwungen sehen. Amtliche Zahlen werden umher getrieben. Valcea ist nur einer von vielen Shelters in Rumänien. Das Problem besteht am drängendsten in den öffentlichen Tierheimen. Im „Public Shelter“ sind derzeit etwa 477 Tiere. 10 Prozent davon sind im letzten Jahr gestorben; viele sind krank. Beim Überschreiten der Höchstzahl von 500 sollen die Tötungen fortgesetzt werden. Jeden Arbeitstag werden etwa 6 Hunde neu eingeliefert. Die Frage lautet aktuell also nicht, ob getötet wird, sondern wann.

Niemand von uns, der es sich im Wohlstandssessel bequem gemacht hat, kann oder möchte sich vorstellen, unter welchen Bedingungen dort ein Management der Hundeleben stattfindet. Ich werde die Einzelheiten jetzt nicht beschreiben. Wer aber hinschaut und bei dem zumindest Mitgefühl aufkommt, der ist noch ein Mensch.

Dass das Dilemma dort überhaupt eine Milderung erfährt, ist Menschen wie Florentina geschuldet. Rumänin! Die ehrenamtlichen Helfer dürfen mehrfach die Woche als Privatpersonen für wenige Stunden in das städtische Tierheim und dort das Nötigste tun, mit dem, was möglich ist. Es ist so, als wolle man mit einem Stück Seife die Autobahn zwischen München und Hamburg reinigen.

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Als erste Revanche auf die Petition wurde Florentina und anderen Privatpersonen jetzt der Zutritt ins Shelter verwehrt. Der Bürgermeister ist eine beleidigte Leberwurst.

Ich habe mir heute einen aufgezeichneten Telefonkontakt angehört und darf sagen, dass es Tierschützerinnen vor Ort, die manchmal auch leidlich etwas Deutsch sprechen, nicht gut geht. Ich hörte Verzweiflung in der Stimme einer Frau, die kaum Schlaf gefunden hat, weil sie die Verbannung aus dem Shelter als Urteil gegen die Hunde empfindet und derweil eine Handvoll fremder Welpen im heimischen Badezimmer aufpäppelt. Wie soll es weiter gehen; niemand weiß es? Vermutlich wird auch Florentina um Einlass betteln und sich der Hunde zuliebe vor dem Bürgermeister erniedrigen, damit sie ihre Arbeit an viel zu wenig Stunden die Woche fortsetzen kann. Dabei haben alle ganz genau realisiert, dass ihre Arbeit und die der vielen Mitfühlenden und Helfenden hintendran einem Lauf durchs Hamsterrad gleicht. Du kannst rennen so schnell wie Du willst; du kommst keinen Meter voran.

Und sie beschreibt in ihrer Nachricht an uns, dass es kein Ende dieses Missstands geben kann, solange die Menschen in Rumänien nicht verantwortlich mit ihren Hunden umgehen. Da gehören insbesondere auch Kastrationen dazu, die natürlich Geld kosten und überhaupt erst mal ein Pflichtbewusstsein, was die Haltung eines Hundes angeht. So sind immer wieder elend viele Hunde als Selbstversorger auf den Straßen unterwegs, wo eine gehörige Zahl auch stirbt, andere aber dann wieder unreguliert Nachkommen haben. Für jeden Hund, der irgendwie kastriert, gerettet oder versorgt wird, wachsen woanders Welpen heran, von denen etliche sterben, aber manche doch überleben, um damit wieder zum Problem zu werden. Ein Kreislauf, der scheinbar jede Hilfe hintertreibt. Jedem ist klar, dass die Rettung von ein paar Seelen zwar ehrenwert und menschlich eine echte Leistung ist, aber die Lösung liegt auf der anderen Seite eines tiefen, breiten Flusses.

AIDAN ist inzwischen in einem privaten Shelter. Da wir zeitgerecht die erforderlichen Dokumente fertig gemacht und zurück gesendet hatten, wurde er offenbar noch rechtzeitig aus der öffentlichen „Verwahranstalt“ gebracht, um ihn in einem vorm Bürgermeister geschützten privaten (nennen wir es) Tierheimchen „reisefertig“ zu machen. Wenn er hier ankommt, und das wird in wenigen Tagen sein, hat er sicher ein Loch im Ohr, wo die Marke seine Nummer trug. Er wird kastriert sein, geimpft und einen Transponder unter der Haut tragen. Alles andere, so ist es nun mal, wird wieder eine gewaltige Überraschung sein.

Ein beträchtlicher Teil der Straßenhunde hat die Zeit im Shelter nicht gut vertragen. Es gibt eine Vielzahl gefährlicher Krankheiten, die unter dem Stress in der Gefangenschaft aufblühen. Beißereien sind unter den bestehenden, von Menschen gemachten Knastbedingungen nicht selten. Manche Tiere tragen schwere Wunden oder den Tod davon.

Es gibt aber noch andere, ebenfalls schlimme Folgen: Auch Hunde haben eine Individualsphäre; wird die hartnäckig verletzt, dann kann das nicht ohne Folgen bleiben.

Wenn man als Lebewesen mit einem Fangstock und einer sich zuziehenden Schlinge beim Menschenkontakt getrieben, gewürgt und geschlagen wird, dann ist die Chance auf einen guten ersten Eindruck vertan. Es schließen sich zwangsläufig viele für ein Trauma geeignete Behandlungen aus Menschenhand an: rein in den

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Käfig; raus aus dem Käfig; Ohrmarke verpassen; Kastration; einfangen; einpacken; einpferchen... Der Mensch wird zum Synonym für Schreck und Schmerz.

Der seelische Zustand eines solchen Hundes ist dann an seinem Verhalten abzulesen. Er wird alles dafür tun, dass seine Integrität nicht schon wieder verletzt wird. Manche erstarren und machen das Lebenslicht aus. Die meisten würden weglaufen. Ist das nicht möglich, wird er oder sie meistens noch so lange Deeskalationsangebote senden, bis auch das vom Menschen ignoriert wird und dem Hund als letztes Mittel nur ein Hauch von auswegloser Selbstverteidigung bleibt. Das sind die Hunde, die erstmal nicht anzufassen sind. Ich nenne das ihr gutes Recht.

Der Prozess, ihnen Stück für Stück näher kommen zu dürfen, hat nichts mit deutschen Zeitdimensionen unserer überreizten Hektikwelt zu tun, sondern mit Respekt. Die biologische Normalität entzieht sich hier dem so modern gewordenen Controlling. Wer glaubt, nach zwei Wochen Urlaub ist aus dem Alptraum eines solchen Hundes die offene Bereitschaft für Treue und Freundschaft geworden, der hat das Leben nicht verstanden. Die Vertrautheit dieses Hundes muss man sich behutsam erarbeiten. Und dabei ist der erste Schritt oft eben nicht die gut gemeinte Annäherung, sondern die gebotene Distanz. Vertrauen muss wachsen und eine herzliche Umarmung wäre in einem solchen Fall ein Geschenk, das man mit Wucht an den Kopf geschmissen bekommt.

Auch AIDAN wird eine Wundertüte sein, wenn er hier ankommt. Zum Glück habe ich Erfahrung im Verarbeiten von Überraschungen. Ein Hund ist ja auch kein Kirmeslos, sondern eine Herausforderung. Die nehme ich mit einem freundlichen Gesicht an, denn, so sagt man, immer wenn jemand lacht, stirbt irgendwo ein Problem.

Seite von Florentina

<https://www.facebook.com/florentina.florentina.9277>





Der 18. Januar 2018 ist bereits der dritte kalte Winterabend, an dem zwei Hände voll Menschen vor einem rumänischen Rathaus stehen und ihre Meinung kundtun.

Die Protestler feinden niemanden an; sie sind nicht gegen jemanden persönlich oder pauschal gegen alles; sie demonstrieren für Leben. Für das Leben der Hunde, die ihrer Meinung nach nicht willkürlich getötet werden dürfen, weil sie eben kein Müll sind, sondern schützenswerte Lebewesen.

Ich bin Polizist und zu meiner Arbeit gehört seit Jahrzehnten auch der manchmal nicht immer friedliche Umgang mit Demonstranten. Aus tiefster Überzeugung halte ich die Freiheit für Protest und Meinungskundgabe nicht nur für eine der größten Errungenschaften der Menschheit, sondern auch für eine unerlässliche Pflicht. Doch wer geht heute noch für seine Überzeugung auf die Straße? Wer fühlt sich schon so betroffen, dass er das Sofa gegen die Straße tauscht? Manchmal kommt es mir so vor, als würden in einer glitzernden Werbewelt von einem erheblichen Teil der mich umgebenden Menschheit nur noch bunte Bildchen oberflächlich beguckt und in immer schnellerem Rhythmus weitergeklickt zum nächsten und zum nächsten und

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

zum nächsten. Konsumiert wie eine Tüte Gummibärchen, die in einem nie leer werdenden Regal immer griffbereit parat liegt. Leben wir wirklich in einer Zeit, wo nur noch Konturen wahrgenommen werden und kaum noch Inhalte?

Natürlich geht es auf der Welt nicht vor allen Dingen nur um Hunde. Für mich ist der Umgang mit ihnen jedoch ein Synonym dafür, mit welchem Bewusstsein wir mit der Mitgeschöpflichkeit insgesamt umgehen. Der Mensch war immer schon ein gefräßiges Wesen, das neben sich nichts duldet, was ihm nicht dient. Natürlich kann man sich der allgemeinen Konditionierung einfach so hingeben und gedankenlos durchs Dasein konsumieren, man kann es aber auch sein lassen. Ich glaube, zwischen der rosaroten und der tief dunkel getönten Brille gibt es noch eine andere Perspektive: den freien, unverklärten Blick. Auch um den muss man sich bewusst bemühen.

Auf der Pfotenranch mit unserem Integrationsstützpunkt „Island of Hope“ bereiten wir uns auf die Ankunft von AIDAN vor. Wir haben zudem angeboten, zur Unterstützung der Hundefreunde in Rumänien, in Kürze noch einige weitere Hunde aufzunehmen. Damit können wir natürlich nicht alle retten und das Problem an sich nicht lösen, aber wir nehmen von den Menschen und Institutionen, die sich um eine dauerhafte Veränderung bemühen, etwas Druck. Und außerdem, das wissen wir aus der bisherigen Arbeit mit solchen Hunden, wird jeder einzelne uns (hinter all der Arbeit) erneut begeistern und faszinieren, ob seiner Entwicklung.

Für Aidan, der noch rechtzeitig vor der Anordnung von in Kürze fortzusetzenden Tötungen aus dem öffentlichen Shelter in ein privates Schutzcamp bei Valcea gebracht worden war, steht somit am Wochenende eine einschneidende Veränderung bevor. Er wird nach einem anstrengenden Transport nach Deutschland kommen. Da er uns als ängstlich, zurückhaltend beschrieben wurde, stelle ich mir gerade vor, dass er in diesem Augenblick völlig ahnungs- und erwartungslos in der Ecke einer Zwingeranlage zusammen gerollt dem winterlichen Wetter in Rumänien trotzt. Man sagt, dass Hunde im Hier und Jetzt leben. Ob Hunde so etwas wie Hoffnung verspüren, das hat noch niemand untersucht.

Für Aidan wird kein liebevoll gedachtes Körbchen in einem überheizten Zimmer, ständig umlaufen von übereifrigen Menschen und unausweichlichen Reizen, zwanghaft bereit stehen. Das, was viele Menschen für geeignet halten, würde einen solchen Hund emotional in Bedrängnis bringen und die Integration zunächst erschweren, so unsere Erkenntnis. Natürlich ist jeder Hund anders, hat eigene Erfahrungen und ein individuelles Gemüt. So kann ein Hund, der von der Straße in desolate Gefangenschaft kam und dann, nach einer mehrtägigen strapaziösen Fahrt, in einem komplett verschlossenen Zimmer eingesperrt wird, an der aus seiner Sicht empfundenen Isolation stark leiden. Viele solcher Hunde kennen geschlossene Räume überhaupt nicht; zudem müssen sie die Nähe von Menschen erst langsam ertragen lernen.

Für Aidan wird es eine andere Starthilfe geben. Das Konzept setzt darauf, dass einem solchen Hund zunächst das Recht auf Ruhe und Schutz seiner Individualsphäre gewährt wird. Ohne Zeitdruck! Dennoch soll er an seiner Umwelt teilhaben können, aber immer mit dem Gefühl, nicht durch Menschen oder andere Hunde bedrängt zu werden. Erst einmal ist also Entstressen angesagt.

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Dafür habe ich eine ehemalige Pferdebox mit dem ausgebaut, was aus der Sicht eines Hundes vielleicht ein Hotelsternchen wert wäre. Eine trockene Plattform mit mehreren Liegeplätzen, die eine Wahl lassen. Verkriechen, Beobachten, Überschauchen, Sehen oder gesehen werden.

Ob Aidan die Hütte nutzt, in der eine spezielle, auf Körperwärme adaptierende Heizmatte verbaut ist, ein komfortables Körbchen oder eine erhobene Liegefläche, das bleibt ihm überlassen. Falls er sich stattdessen lieber in einen parat liegenden Haufen Stroh einbuddelt, oder diesen als Toilette nutzt, es wird seine Wahl sein.

Irgendwann, so war es bei den anderen, wird er sicher das flache Hüttendach als Ausblick nutzen. Er hat dabei immer einen Blick aufs Geschehen im belebten Hof und das Wichtigste: er kann den Himmel sehen. Und wenn er, zu seiner Zeit, ein Zeichen sendet, dabei sein zu wollen, dann werden wir gemeinsam seine neue Welt betreten.

https://www.facebook.com/nicoleta.toto.9/videos/569542380062994/?notif_id=1516339265996710¬if_t=live_video



Aidan ist da

Wenn in einer feucht-kalten Winternacht wildfremde Menschen auf einem Parkplatz in einem Gewerbegebiet bei Köln gemeinsam im Kreis stehen und tanzend ihre Körper hin und her wippen, dann kann das viele Gründe haben. Nein, Saturday Night Fever oder ein berauschter Flashmob sind nicht die Ursache für dieses skurrile

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Ballett. Es ist ein zufälliges Zusammentreffen frierender Hundefreunde, die entweder durch Hüpfen oder Warmzittern der hinein kriechenden Kälte und der Aufregung begegnen.

Man tauscht sich aus. Wo kommt ihr denn her? Ist das euer erster Rumäne? Ach, der Hund mit nur einem Auge?

Genau so bizarr wie das Bild für Außenstehende sein muss, so grotesk sind die Themen. Ich weiß wirklich nicht mehr, wie ich mit dem Mann aus Essen auf das Thema Wasserleichen kam. Dabei geht es hier um Leben. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Alle warten auf den Transporter aus Rumänien und mindestens einen Hund. Gut 2000 Kilometer von hier sind das Fahrpersonal sowie die gut 30 Hunde und Katzen an Bord gegangen. Beim Lesen der Fahrtstrecke und Meeting-Stellen zur Übernahme der Tiere wird mir der Flusslauf der Donau bewusst. Von Rumänien über Ungarn durch Österreich. Vorbei an Wien, dann Passau.

Passau? Da bin ich 2003 doch schon mit dem Fahrrad gewesen. Der Schnappschuss, auf dem wir Radler einst am Ortsschild von Passau freundlich in die Kamera winken, in dem Augenblick, als zufällig ein Bus mit der Aufschrift „Flucht nach Plan“ vorbei fährt, hat mich immer schon ins Nachdenken gebracht. Das muss ein Wink des Schicksals gewesen sein. Ich bin davon überzeugt, dass Aidan auf seinem langen Weg zu mir, ein ganzes Hundeleben später, exakt an diesem Schild vorbei gekommen sein muss.

Wir warten. Irgendwann meldet die Frau, die schon dreimal falsch gerufen hat „da kommt er“, das Einbiegen des richtigen Transporters. Schlagartig hört der wärmende Tanz einfach auf und auch ich habe die Kälte vergessen. Ein mit freundlichen Hundegesichtern bunt beklebter Luxusprinter biegt um die Ecke. Souverän fährt er auf uns Wartende zu. Die Türen öffnen sich. Drei junge Männer, unverkennbar Rumänen, halten sich nicht lange mit Begrüßungsfloskeln auf. Die Kerle strecken und recken sich. Alleine dadurch verraten sie, dass sie schon mehr als einen langen Tag unterwegs sind.

Einer hat bereits die Impfpässe in der Hand sortiert. Wir stehen versammelt wie Schulkinder, als er die Namen der Hunde ruft, um die Anwesenheit der Menschen zu prüfen. Ob alle wie versprochen und bekundet auch tatsächlich gekommen sind, um ihr Tier in Empfang zu nehmen? Wir erschrecken. Ein Name bleibt tatsächlich unbeantwortet.

Nur ein einziger Hund bellt. Ich bin gespannt. Das Entladen beginnt und ich werfe alle Vorurteile, die ich bis jetzt über das Thema Auslandstierschutz noch im Unterbewusstsein gesammelt hatte, endgültig über Bord. Eine derart sensible Vorgehensweise hatte ich den Südosteuropäern echt nicht zugetraut.

Jeder einzelne Neudeutsche auf vier Pfoten wird vorsichtig heraus gebeten; kein Hund fällt hektisch hinaus ins Freie. Die wirkliche Natur ist eine Schildkröte, die langsam mit dem Kopf aus dem Panzer lugt. Selbst der kleine einäugige Hund tut das, auf seine Art. Was seine Menschen ihm wohl für einen Namen geben werden?

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Den Wartenden werden kleinere Hunde in die Arme gelegt, alle gut gesichert mit Leine und Geschirr. Große Hunde werden bis zum nahen Auto begleitet und behutsam auf die vorgesehene Fläche gehoben. Klar, vom Autofahren haben sie sicher die Schnauze voll, aber die Abholer werden gleich sternförmig in verschiedene Richtungen davon rollen.

Das alles wirkt ruhig, geschmeidig, obwohl ich weiß, dass auch Hunde in Momenten der großen Gefahr eben „einfrieren“, um dem Schicksal keinen sinnlosen Widerstand zu bieten. Angst ist und bleibt eine subjektive Angelegenheit. Ob im Luftschutzbunker oder wahrscheinlich auch hier. Ich denke an die in Facebook wahrgenommenen Urlaubsbilder von bis zum Kopf im Sand verbuddelten Hunden, wegen der ich mir mit meinen kritischen Kommentierungen einen Shitstorm in diesem „Sozialen Forum“ eingehandelt hatte. Wehrlosigkeit ist nicht immer ein Vertrauensbeweis, liebe Hundefreunde.

Prompt vergesse ich die flüchtigen Gedanken wieder, immerhin blinzeln da zwei funkelnde Bernsteine aus einer Box durch die Schiebetür hinaus. Das ist unverkennbar Aidan, der Gescheckte.

Nun kommt unsere pflichtgemäß zur Abholung mitgebrachte Hundebox ins Spiel. Die zweibeinigen Rumänen bitten den vierbeinigen Landsmann mit Bedacht hinein. Ich sehe, mit ehrlicher Begeisterung, dass der Transportbegleiter Aidan behutsam anfassen kann. Das macht Hoffnung auf Freundschaft.

So gelingt es ihm in wenigen Minuten, den Schönling zum Boxenwechsel zu überreden. Der Mann hat einen guten Rat parat: „Don't pull him, otherwise he will bite you“! In diesem Moment ist Aidan mein Hund.

Ohne jeden Laut lässt Aidan sich in den Pfotenranch-Transporter umladen. Fast zärtlich schließe ich die Tür hinter seiner Box, um ihn nicht durch einen unnötigen Knall zu erschrecken. Ja, es fühlt sich so an, als fahre man rohe Eier durch die Gegend.

Mitternacht ist längst vorbei und eigentlich könnten wir jetzt los. Aber, da war doch eben ein Echo beim Namenverlesen ausgeblieben?! Also dackeln wir spontan zurück, denn die Regeln sind vorher unmissverständlich kommuniziert worden: wer nicht abgeholt wird, muss wohl wieder zurück in die Vergangenheit. Doch alles ist gut, die Patin für eine kleine Hündin steht inzwischen bereit. Als wir losfahren, schließen sich auch die Türen am buntbeklebten Transport. „Living animals“. Ja, lebende Tiere.

Während wir den nicht mal müffelnden Aidan Richtung Pfotenranch kutschieren, düsen die Rumänen mit einem Abstecher über Belgien nach Niedersachsen und dann hoch nach Hamburg, bis dass irgendwann der letzte Hund bei Dresden eine neue Heimat findet.

Wir tragen die Hundebox bis vor Aidan's Ankunftszimmer. Der Moment als die Tür aufgeht, ist wie das Heben eines Vorhangs. Es dauert nicht lange und er schleicht hinaus; die Rute unterm Bauch. Dann erkundet er den Raum, immer im Uhrzeigersinn. So, wie er mit allen Sinnen alles abscaant, verrät er seine Erfahrung von der Straße. Er schätzt ein und schätzt ab, nur uns, die wir kaum flüsternd

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

dasitzen, scheint er zunächst zu ignorieren. Alles entspringt einer Überlebenstaktik. Aufdrängen gehört scheinbar nur beim Menschen hinzu.

Es mag eine Viertelstunde gedauert haben, da sucht er das als Toilette bereit gelegte Stroh dankbar auf. Ihm ist es sichtlich „peinlich“, sein Geschäft vor den Augen von Fremden verrichten zu müssen. Mehr als einen langen Tag hat er ausgehalten. Und man möge mir das Wortspiel verzeihen, aber jetzt, da er den ganzen Scheiß wortwörtlich hinter sich gelassen hat, kommt er neugierig und hochsensibel auf uns zu. Als seine nasse Nase mein Gesicht untersucht, halte ich beide Hände bei mir. Vertrauen ist eben keine Einbahnstraße und der Weg in die gleiche Richtung bedingt auch Optimismus.

Dass er dieselbe Zuversicht verspürt, wie ich, verrät er, indem er sich schließlich genüsslich in der sauberen Ecke des Strohs umher wälzt. Als er sich dann auch noch dem zuvor verschmähten Fressnapf nähert, weiß ich, das ist der Moment, an dem der Zimmerservice den Raum zu verlassen hat.

Gute Nacht und willkommen, Aidan.



Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht



Aidan - 10 days later

Der volle Mond wirft unsere Schatten scharf nach Westen. Ohne einem der mindestens 8 Millionen anderen Hundehalter unserer Nation zu begegnen, ziehe ich mit Timber (bald 14 Jahre), Bounty (bald 10 Jahre) und Aidan (tja, tierärztliche Schätzungen tippen auf 3 bis 4 Jahre) eine Abendrunde in Richtung Wald. Der Rumäne mit dem irischen Namen ist jetzt seit zehn Tagen in meiner Obhut; Zeit für ein erstes Resümee.

Verspürt ein Hund Orientierungslosigkeit, weil der Mensch nicht sein Pol ist, so soll er sich angeblich am Magnetfeld der Erde ausrichten. Da wo Zäune und Mauern ihn begrenzen, so meine eigenen Beobachtungen, läuft er durchaus im Kreis. Ein Relikt aus frühester Welpenzeit, wo Kreiskriechen das Erreichen der mütterlichen Zitze wahrscheinlich macht? Was macht eigentlich ein Mensch, wenn er aus dem Himmel in eine Wüste oder Schneelandschaft fällt? Und wonach sucht er dann? Oder versteckt er sich zunächst, um die Umgebung auf Gefahren zu prüfen?

Auslandshunde tun offenkundig erstmal das, was ihnen in dieser Situation plausibel erscheint. Ist ein Entkommen nicht möglich, bleibt ihnen oft nur der Rückzug, bis in die hinterste Ecke. Auch Aidan´s erste Gedanken hatten sich anfangs um Flucht gedreht. Die Klarheit, mit der er im Uhrzeigersinn seine Umgebung absannte, um das Loch in der Wand zu finden, war beeindruckend. Alleine das realisierte mir sofort: Der Typ hat Ahnung. Doch dann die Überraschung: Hunde haben manchmal eine dritte Variante in ihrer naturgemachten Werkzeugkiste parat. Indem sie mit dem Menschen Kontakt aufnehmen und bei Ausweglosigkeit Nähe anbieten, haben sie den Herrn der Zellschlüssel „im Sack“. So zog Aidan, als Fazit der ersten Momente, diesen Trumpf aus seinem Fell und drückte sich fast an mich. Erst Tage später wurde mir klar, dass er das nicht aus Zuneigung gemacht hatte, sondern es eine wirkungsvolle Methode der Beschwichtigung war, die ihm ab sofort Vorteile verschaffen sollte.

Wenn Menschen sich verirren, suchen sie nach menschlichen Spuren. Hunde sind da nicht viel anders. Auch Aidan´s Fokus richtete sich primär auf alle Hinweise „hündischer Besiedlung“ um ihn herum, weil dies an einem fremden Ort irgendwie einen Anfang verspricht.

Für einen Straßenhund bin ich zunächst nicht wichtig; genau genommen sogar mehr als überflüssig. Futter aus meiner Hand ist ebenfalls sekundär. Da darf man nicht beleidigt sein. Man kann es als Herausforderung annehmen. Mit Aufdringlichkeit alleine leistet man jedenfalls keine belastbare Überzeugungsarbeit. Zumindest nicht bei Aidan, der mit seinem offenbar vom Merle-Gen gezeichneten Sprenkelfell auf den ersten Blick einem Altdeutschen Tiger ähnelt. Wer weiß, welche Väter seine Mutter besucht haben.

Mein Integrationsplan für Aidan richtet sich aus an dem, was ich an Wissen und Erfahrung in mir trage. Soziales Zusammenwachsen, so meine Überzeugung, hat viel mit Intuition zu tun. Wenn ich kein stimmiges Gefühl an den Hund übermittle, wird

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

er keines für mich entwickeln. Freundschaft kann man nicht erzwingen. Insofern trägt das, was andere als Training bezeichnen, mein natürliches Verständnis von sozio-positiven Interaktionen in sich. Tempo und Umfang aller gemeinsamen Aktionen orientieren sich dabei am Bild eines sich wellenförmigen Kreises, der sich im Wasser kräuselnd ausdehnt, wenn ein Stein hinein fällt. Egal wie dick der Brocken ist und wie laut der „Plumps“, mit genug Raum und Zeit wandern immer weiche Kreise von innen nach außen übers Wasser.

So ziehen wir unseren Zirkel und ich investiere Raum und Zeit in einen Hund, der bereits selbst genug Lebenserfahrung gesammelt hat, um eigene Bewertungen anzustellen.

Mehrfach täglich sind wir unterwegs und ich versuche dabei Abstand vom überreizten Alltag, jedoch Nähe zu ihm zu gewinnen. Ein Käseglockenprinzip. Wer sich einem solchen Hund widmet, darf nicht selbst am Gängelband der anderen hängen. Sonst wird daraus ein chaotisches Marionettenspiel.

Aidan ist erwachsen und will wie ein Erwachsener behandelt werden. Das strahlt er aus und so akzeptieren ihn die anderen Hunde, von denen es eine Menge in seinem neuen Umfeld gibt. Bereits am zweiten Tag trägt er die Rute und den Kopf aufrecht. Streit hat er nicht nötig. Ich auch nicht, also warum sollte ich ihn dann in Konflikte zwingen? Mit dem Vorsatz, ihn so zu nehmen wie er ist, aber Stück für Stück den gemeinsamen Lebenskreis zu erweitern, kommen wir beide gut und ohne Einbuße von Stolz miteinander voran.

So respektiere ich, dass es Aidan zunächst wichtiger ist, seine neue Umwelt zu erkunden und die aus seiner Sicht relevanten Fragen durch Beobachtung oder Untersuchung zu klären, bevor ich ihn mit meinen Anliegen stören darf. Sein Wissensdurst gleicht nach der mehrmonatigen Gefangenschaft einem trockenen Löschpapier. Mit allen Sinnen saugt er Informationen in sich auf, denn die Erfahrungen an meiner Seite sind andere, als die in den Straßen von Rumänien. Dass wir den Dingen gemeinsam auf den Grund gehen, das spüre ich, findet der intelligente Kerl allerdings bemerkenswert, denn bislang war er offenbar gut allein zurechtgekommen.

Drück mal ein paar Blumensamen mit dem Daumen in fetten Boden und warte darauf, dass das erste Grün sich zeigt. Du wirst jeden Tag aufs Neue hinschauen und ungeduldig zweifeln, ob da überhaupt was kommt. Aber dann, wenn ein Winzling von Stängel anfängt sich aus der Erde nach oben zu strecken, freust Du Dich wie ein Schneekönig über das Stückchen Leben, das Du zwar nicht geboren, aber gefördert hast.

So ähnlich ergeht es mir mit Aidan, denn mit jeder Idee, die ich ihm vorgebe, dünge ich ein bisschen unsere gemeinsame Zukunft. In diesem Tempo entwickelt sich unsere Beziehung, aber sie wächst!

Und siehe da. Selbst Timber und Bounty, die meine vierbeinige Familie sind, nehmen empathisch an der Entwicklung teil. Sie profitieren von der Konzentration auf den einen von inzwischen vielen Rumänen auf der Pfotenranch, denn sie sind dabei, wenn Aidan das lernt, was sie doch längst beherrschen. Noch schläft Aidan außerhalb unserer Exkursionen in seinem Zimmer abseits des Hauses. Vom Privileg,

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

irgendwann das Domizil mit den Menschen zu teilen, ahnt er noch nichts. Ich glaube nicht, dass er jemals in einem Haus gelebt hat.

So ist all mein Tun vorsichtig auf Morgen gerichtet und lebt von zwei Botschaften an Aidan: Du bist sicher und du bist nicht allein.

Das halte ich nach 25 Jahren hochaktiver Beschäftigung mit Mensch-Hund-Themen für die elementaren Bestandteile einer Beziehung. „Sitz“ und „Platz“ gehören vorerst nicht dazu. Einordnung ist wichtiger als Unterordnung, sonst würde ich diesen Straßenhund zerbrechen.

Wer einen Hund haben möchte, der nicht an der Leine zieht, der sollte aufhören an der Leine zu ziehen. Und wer einen Hund anschreit, weil der am Pferdeapfel riecht, der muss sich nicht wundern, wenn sich der Vierbeiner das offensichtlich besonders begehrte Stück dann zügig einverleibt. Weder Aidan noch ich ziehen am Verbindungsstrick. Und keiner von uns beiden macht einen Pferdeapfel wichtiger, als er in Wirklichkeit ist. Unser Weg ist bis hierhin weich und gefedert, auch wenn die Kreise noch klein sind. Dennoch sind wir weit gekommen, nämlich bis zur Krokuswiese, auf der die ersten Frühblüher mutig aus dem Boden sprießen.

Ich glaube, wir sind auf der richtigen Spur.





Leben im Leben

Der schönste Hirsch, den ich je gesehen habe, begegnete mir in der Nacht als Patrick starb. Mit seinem mächtigen Geweih stand er ruhig am Waldrand, ganz nah an der Straße und schaute uns nach. Wie ein Geist in der Dunkelheit blickte er auf uns Vorbeifahrende; seine Atemluft stieg als kleine Wolke in der Kälte empor. Keiner der 382.000 Jäger unseres Landes hat ihm bislang das Leben genommen, dachte ich und wünschte ihm mehr Glück, als den Söhnen meiner Freunde, auf deren Autorückbank ich saß.

Wir waren auf Rückfahrt vom Klinikum. Stunden zuvor hatte ich etwas getan, was niemand tun möchte.

Aidan schläft in seinem Zimmer, während ich am Abend aufbreche. Während er im Schlaf die gemeinsamen Aktionen des Tages verarbeitet, geht mein Leben ohne ihn weiter.

Nachtdienst auf der Leitstelle. Ich bin mal wieder total platt, denn es ist die vierte Nacht. Die wenigen Stunden unruhigen Schlafes über Tag können das Ruhedefizit kaum kompensieren. Kaffee täuscht Leben vor.

Kaum habe ich am späten Abend die „bescheidene Herrschaft“ über einen winzigen Teil der Welt übernommen, mein „Thron“ nennt sich Einsatzleitplatz, da klingelt mein privates Telefon. Überrascht hebe ich ab. Eine Freundin bittet mich um eine kleine Ermittlung. Ihre Söhne seien nicht zu erreichen und auf Facebook habe sie Bilder gesehen eines grausigen Unfalls; ein Auto sei zu sehen und genau so eines...

„Ich melde mich.“

In der nächsten Sekunde kommt ein Kollege vom Leitstellenplatz nebenan und übermittelt mir den Auftrag der Nachbarbehörde. Eine Benachrichtigung - nach einem Verkehrsunfall. Ein junger Mann sei gestorben, zwei andere lebensgefährlich verletzt und auch der Entgegenkommenden, einer Mutter mit zwei Kleinkindern, gehe es nicht gut.

Diese unausweichliche Sekunde werde ich nie vergessen. Sie packt mich mit beiden Händen würgend am Hals. Niemand sieht wie ich innerlich versuche, das davon zu schieben, was gnadenlos vor mir steht. Die übermittelten Informationen lassen

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

keinen Spielraum mehr. Fakten, auch wenn sie schockieren, sind heutzutage blitzschnell elektronisch übersandt. Ein Knopfdruck, ein Augenblinzeln und du weißt, da ist ein Leben zu Ende. Doch Gefühle, die stehen danach ewig im Raum.

Mich zwingt so etwas wie Verzweiflung, geboren aus einem Gefühl der Machtlosigkeit, binnen Sekunden eine Entscheidung zu treffen. Ich reiße die verdammte Pflicht, der Wahrheit nicht feige aus dem Weg zu gehen, an mich selbst und rede mir Mut zu, denn ich werde selbst zum Hiobsbotschafter. Wer sonst? Patrick ist tot. Und sein jüngerer Bruder sowie ein gleichaltriger Freund sind schwerstverletzt.

Ich telefoniere, regle intern Dinge, alarmiere die Notfallseelsorgerin, lasse meine Uniform im Schrank, laufe zu meinem Wagen, rase mit nassen Händen und Pulsschlag im Hals auf leeren Straßen zu dem Haus, in dem ein Vater und eine Mutter bereits gequält von Ungewissheit auf die bitterste aller Antworten warten. Unterwegs klingelt es wieder, mein Telefon. Ich lüge „Kein Empfang“, im Radio läuft – welche Ironie „Die Toten Hosen“. „Alles passiert, weil es passieren muss...“. Ich schreie mich leise an, vor Wut, weil die Seelsorgerin hinten dran nicht schnell genug fährt.

Alles weitere gehört nur denen, die den abscheulichen Moment hinter der Tür geteilt haben.

„Kein Happy End, kein Hollywood.“ Wie eine Pappel im Sturm hat der Junge sein Leben verloren. Hoffnung, so sagt man, findet man am ehesten bei den Trostlosen. Die Tapferkeit, mit der meine Freunde die unfassbarste aller Nachrichten ertragen, hat mich selbst mit Hoffnung erfüllt, mit einer Art Vertrauen darauf, dass selbst der mieseste Verrat irgendwie noch eine wertvolle Botschaft in sich birgt. Ich hatte in dieser Nacht keine tröstenden Worte, woher sollte ich die auch nehmen, aber vielleicht war meine Nähe eine klitzekleine Stütze auf der nächtlichen, hoffnungsvollen Fahrt in die Notaufnahme. Dass sein Bruder nach Monaten wohl wieder aus eigener Kraft durchs Leben gehen wird, ist das Leben im Leben?

An diesem Knochen werde ich lange zu nagen haben. Aidan weiß von alledem nichts. Wir sehen uns drei- oder viermal täglich. Dazwischen lebt jeder sein Leben. Er ist aufgeblüht. Seine Bewegungen sind schneller und raumgreifender geworden, als noch vor knapp drei Wochen, als er als irritiertes Paket aus dem Shelter kam. Ich glaube, es geht ihm gut. Unsere gemeinsamen Kreise werden langsam größer und es stellt sich heraus, dass er etwas anders ist, als die meisten anderen Tierschutzhunde, die bei uns anlanden.

Aidan braucht mich nicht.

Er ist ein Stück weit selbstverliebt, ja fast schon arrogant. Mit seiner leicht gockelhaften Art landet er jedoch Punktsiege bei den anderen Hunden, mit denen er gut auskommt. Er drängt niemandem seine Persönlichkeit auf und trifft mit jederhundert und jedermann Agreements auf den ersten Blick.

Ich ziehe meinen Plan durch. Dazu gehört, dass ich ihm seine Selbstbestimmtheit nicht noch mehr entreiße, als es eine Fünfmeter-Leine sowieso schon tut. Viele Menschen versuchen das, besonders auch beim Hund. Aber, bei Aidan wäre das

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Scheitern vorprogrammiert. Er wird irgendwann selbst bestimmen, ob er seine innere Distanz verringert und so viel Nähe zulässt, dass wir mal Gefährten sind.

Natürlich setze ich sukzessive alles an Trainingsmethodik ein, was ich kenne und mir passend erscheint. Ich habe ihm einen Namen gegeben und möchte, dass er ihn kennt. Wie damals bei Bounty diszipliniere ich mich und belege den Ruf „Aidan“ ausschließlich positiv. Der Name soll ein positives Signal sein. Wie oft wurden wir mahnend gerufen?! Die Atmosphäre um mich herum soll von einem guten Gefühl dominiert sein und das bedeutet viel mehr, als Leckerchen. Ich versprühe Schutz und Wärme, aber auch eine klare Dominanz über Zeit und Raum. Ich bin präsent! Erwartungen reduziere ich auf ein Mindestmaß; das lässt den notwendigen Raum, sich jeden Tag über die wahrnehmbare Entwicklung zu freuen. Im natürlichen Wettstreit zwischen zwei Beteiligten, von denen jeder den anderen zum Reagieren bringen möchte, weil Bedürfnisse auch mal aufeinander prallen, versuche ich die Nase vorn zu haben. Der Schlaumeier weiß genau was er tut; er ist mit allen Wassern gewaschen, ich aber auch. Wir könnten es beide leichter haben, aber ich glaube, auch er hat Spaß daran, sich zu messen, weil es uns beide weiter bringt!

Ob er schon sensibel spürt, was in meinem „anderen Leben“ so alles ohne ihn passiert? Timber und Bounty, die bereits ihr gesamtes Leben in meinem Leben verbracht haben, genügt jeweils nur ein kurzer Moment und sie haben mich durchleuchtet. Hunde sind wie Mütter. Denen machst du nichts vor.

Nur einen Abend nach dem schrecklichen Unfall ging es wieder ums nackte Leben. Im Bereich des größten Waldgebiets der Region war der Hund einer Bekannten auf einem Familienspaziergang in einem unbedachten Moment ausgebüxt. Das Problem: am Vierbeiner hing eine Schleppeleine mit Handschlaufe und die klirrendste Nacht des Winters zog mit zweistelligen Minustemperaturen heran. Als die 3-jährige Hündin nach zwei Stunden immer noch nicht aufgetaucht war, erreichte mich ein schwach hoffender Hilferuf.

Als Betreiber eines Portals zur Suche nach vermissten Hunden sprang ich in die nächste Rolle. Mit einem tollen Team, Technik und genug Knowhow begann die Fahndung im Forst. Es war ein erschöpfendes Wettrennen gegen die Zeit und die Kälte. Minus 10 Grad. Immer wieder die Frage, ob und wo der Hund im Geäst hängen geblieben sein könnte. Wird er nicht gefunden, dann kann das ein trauriges Ende sein. Stunden und Kilometer weiter gaben wir in der Nacht zunächst auf. Mit dem Vorsatz, am nächsten Tag dem Spurenverlauf mit allem was möglich ist weiter zu folgen.

Ich glaube, viele hätten längst aufgegeben und nur noch auf ein Wunder gehofft. Dann mit dem Schicksal zu hadern, das wäre typisch Mensch; ich aber denke, Schicksal ist nur dann unausweichlich, wenn man zuvor alles versucht hat, ihm auf die Sprünge zu helfen. Was war das für ein glückliches Jubeln, als ein Team aus unserem Suchtrupp am nächsten Mittag den hoffnungslos abseits aller Wege an der Leine verwickelten Hund auffinden konnte. Ein unterkühltes, entkräftetes Leben kam zurück.

Meine persönliche Freude bleibt getrübt, durch den Schmerz meiner Freunde über ihren echten Schicksalsschlag. Doch mir ist wieder einmal klar geworden, worum es im Leben wirklich geht.

20.02.2018

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Manche Dinge sind scheinbar unausweichlich. Sie werden Dir als Brocken auf den Weg geschmissen. Die Botschaft: Klettere drüber, oder krepier dahinter.

Also, aufsteh´n, Krönchen gerade rücken und rauf auf den Felsen. Oben kurz stehen bleiben und anerkennen, wie klein man ist. Dann behutsam den Weg fortsetzen. „Per aspera ad astra“. Über die Steine – bis zu den Sternen.

Lasst uns über Aidan sprechen. Er ist hier und lebt, weil ich und viele andere auch, Auslandstierschutz als einen solchen Stein auf unserem Weg deklariert haben. Auf unserem Weg?

Ja, wir Menschen haben die Macht, Leben zu nehmen. Die Willkür auf diesem Globus stirbt nie aus. Ich spekuliere, dass Genozide und kriegerische Verdrängung ihren Betreibern sowas wie ein übermenschliches Gefühl von Macht und unantastbarer Herrschaft verleihen. Jeder Despot trägt seine Argumente für seinen Völkermord rechthaberisch vor sich her, geschützt durch nationalstaatliche Grenzen.

Die Erde ist zu klein, um Unrecht und Entwürdigung weiter zu ertragen.

Schließlich haben wir auch die wunderbare Kraft, Leben zu bewahren. Wer definiert eigentlich, welches Leben mehr wert ist, als das andere? Wer kommt eigentlich auf die Idee, dass der Wertgehalt einer Existenz, egal welcher Spezies, jenseits einer nationalen Grenze bedeutungsvoller ist als diesseits?

Ist Egoismus als Reflex in einer modernen Gesellschaft überhaupt noch begründbar? Ist die verkommene Grundhaltung „Wir zuerst“, nicht das Problem aller Dissonanzen? Wäre das Gegenteil nicht doch die nächste Chance der Welt, um die Zukunft besser in Harmonie zu gestalten?

Auch solche Fragen stecken hinter Aidan´s Leben.

Ihn und andere nach hier zu holen, macht den Weg nicht leichter, aber wir sind über dieses Hindernis gestiegen und stehen stolz auf dem Gipfel dieses Klotzes. Wir freuen uns, denn Retten und Schützen sind mit die wunderbarsten und erfüllendsten Dinge an unserem Menschsein. Sie befreien vom Willen, andere unterdrücken zu müssen. Sie machen grenzenlos frei.

Integration ist noch eine andere Sache. Die muss ein Stück weit erarbeitet werden; man bekommt nicht alles wie selbstverständlich geschenkt. Klar, auch Aidan und ich haben als Teil unserer Beziehung einen formalen Part abzuleisten. Will ich ihn und soll er mich besser verstehen, so müssen wir den Code zueinander generieren. Sprache und Ausdruck in jeder Form müssen der Wilde von der Straße und ich erst aufeinander abstimmen. So arbeiten wir alle Tage unter anderem auch nach meinem persönlichen Trainingsprinzip, das ich vor Jahren schon „Table Dog“ genannt habe. Aufbauend auf zwei oder mehr kleinen Podesten, die als Anlaufziele mit Belohnung markiert werden, nehme ich das Gespräch mit Aidan auf. Trotz all meiner Gedanken, die ich im unsichtbaren Rucksack mit mir schleppe, konzentriere ich mich auf dieses Gespräch, bestehend aus tonalen und körperlichen Signalen. Ganz analog. Ganz ruhig. Ganz persönlich.

Aidan´s Bereitschaft mir zuzuhören wächst jeden Tag und ich bin erstaunt und zunehmend begeistert, was er mir zu sagen hat. Kommunikation macht offen für Verständnis und Gemeinsamkeiten. Auch zwischen Hund und Mensch. Die kleinen

Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

Trainingstische helfen uns, eine Position zueinander zu finden, in all dem Wust der Unruhe um uns auf dieser Welt herum.

Jeder sollte seine Insel haben, ein "Island of Hope".

Ich glaube, da verbindet sich etwas. Und wenn wir fleißig sind und auch etwas Glück haben, dann lebt Aidan bald sein Leben in meinem Leben.



Der Hund aus Valcea - ein gesellschaftskritischer Bericht

